# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

## Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags — Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährl. Mk. 1.– monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.04, außerhalb desselben Mk. 1.35 hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Übereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 301 — Donnerstag, den 21. Dezember 1916. — 33. Jahrgang


### Kriegschronik 1915

21. Dezember: **Der Reichstag bewilligt mit großer Mehrheit den neuen 10-Milliarden-Kriegskredit und vertagt sich bis 11. Januar 1916.**

— **An vielen Stellen der Westfront lebhafte Artillerietätigkeit.**

— **Kleinere Vorstöße der Russen wurden abgewiesen.**

— **Die Artilleriekämpfe an der Tiroler Südfront dauern fort.**

— **Nördlich von Berane wurde eine montenegrinische Stellung erstürmt.**

— **Die Engländer räumten die Stellung der Suvla-Bai und bei Anaforta.**

## Die Entstehung des Weltkriegs.

Von Professor Dr. Hermann Oncken in Heidelberg.

Immer schärfer fällt das Licht in die verschlungenen Zusammenhänge hinein, aus denen der Weltkrieg emporgestiegen ist, immer greifbarer läßt sich der Anteil sondern, den jeder einzelne unter unseren Gegnern an seiner Vorbereitung und an seinem Ausbruch gehabt hat. Anfangs wollte mancher von uns den Schwerpunkt der Schuld nach Westen, mancher dagegen ihn nach Osten verlegen, und man neigte wohl dazu, je nachdem seine Kriegsziele einzustellen oder auch wohl umgekehrt nach seinen Kriegszielen die Antwort auf die Schuldfrage sich einzurichten. Heute sehen wir tief genug auf den Grund der Dinge, um zu wissen, daß gerade mit einer so einfachen und eindeutigen Formel die Frage nach der Entstehung des Krieges nicht beantwortet werden kann: in der Verschiedenartigkeit der geistigen und tatsächlichen Antriebe bei unsern einzelnen Gegnern, in dem Ineinandergreifen, Sichsteigern, Sichablösen und dann doch wieder zusammenfließen mannigfacher Motivenreihen liegt das eigentliche Problem.

Ausgang und Anstoß der weltgeschichtlichen Wendung liegen außer Frage. Seit dem Beginn des Jahrhunderts wurde Großbritannien zum geistigen Urheber einer feindselig gegen das Deutsche Reich gerichteten Bündnispolitik, die mit dem Regierungsantritt König Eduards schon erkennbar einsetzt und seit dem Frühjahr 1903 planmäßig und bewußt fortschreitet. Die ursprünglichen Antriebe dieses Vorgehens, seine naivsten und populärsten Reizmittel sind mit dem Worte „Handelsneid" gekennzeichnet; aber wir dürfen diese Ursache nicht so eng und ausschließlich fassen, als wenn sie allein zur Erklärung des Kommenden ausreichte. Entscheidend war doch die positive Ueberzeugung der Engländer, daß durch das Einrücken Deutschlands in die Reihe der Weltvölker ihre eigene Weltstellung schwer bedroht und daß es deshalb für sie geboten sei, sich lieber mit allen anderen Mächten abzufinden, um die deutsche Gefahr entweder mit Gewalt rechtzeitig unschädlich zu machen oder doch mit diplomatischen Mitteln dauernd mattzusetzen. Diese Rechnung forderte eine noch nicht unbedingt auf den Krieg, wohl aber auf die systematische Ausschaltung und Einengung Deutschlands hinarbeitende Politik: das ist der Sinn der Einkreisung. Ihre erste Wirkung war: die Wiederauffrischung des Rachegeistes in Frankreich mit Hilfe geschickt entzündeter deutsch-französischer Reibungen. Vermöge geheimer Abmachungen, die sich von Jahr zu Jahr fester knüpfen, gewann Frankreich die Hoffnung auf endliche Erfüllung seines nationalen Rachetraumes, England aber das, was es brauchte: einen Degen auf dem Kontinent. Die zweite Wirkung war, daß man vermöge des Abkommens mit Rußland (1907) einen Offensivwillen, den man in Asien unschädlich gemacht oder abgefunden hatte, bewußt gegen Europa zurücklenkte: dieser zweite englische Degen wollte zunächst von den Deutschen nichts, aber er konnte für unsern Bundesgenossen tödlich werden. Was vom englischen Standpunkt eine Art Lebensversicherung sein mochte, war also bei der Natur der Genossen von vornherein ein Spiel mit dem Feuer; die belgischen Gesandtschaftsberichte haben nachträglich gelehrt, daß nicht etwa deutsche Einbildung sich über diese Einkreisung erhitzte, sondern daß die ganze Welt ihre Triebkräfte und ihre Endziele nicht anders verstand als wir selbst. Und noch nicht genug damit: eine so unerhörte Kombination mußte die Anziehungskraft jeder überlegenen Mächtegruppierung ausüben: indem sie vielerorts gegen die Mittelmächte wilde Begehrlichkeiten (Serbien) weckte, indem sie unsere eigene Bündnisse (Italien, Rumänien) lockerte und zersetzte, indem sie auch die Kleinen und Draußenstehenden mit ihren Schlagworten durchdrang und manche willenlos an das Interesse des Mächtigeren band. Diesem Endziel diente auch, lange vor dem Kriege schon, die publizistische Einkreisung, die, von den Macht- und Kulturmitteln dreier Weltmächte samt Gefolge getragen, ein der deutschen Publizistik nicht erreichbares Schwergewicht in die Wagschale warf; selbst der Pazifismus, ob er nun ehrlich gemeint war oder sich bewußt von den Engländern vorspannen ließ, ordnete sich willig in die weitgedehnte Front der Einkreisung ein, ohne daß deutsche Ideologie den wahren Zusammenhang ahnte. So vollendete sich, fast lautlos, der Prozeß der Einschnürung gegen uns, von dem England die Sicherung seiner Weltstellung erwartete. Die deutsche Politik aber, fest und friedliebend zugleich, sah sich in die Defensive gedrängt und, sobald sie nur die Arme freier rührte, dem Verdachte eigener Angriffsneigungen ausgesetzt. In Wahrheit geriet sie in Gefahr, in friedlichem Wettbewerb in der Welt von dem imperialistischen Weltsyndikat der andern planmäßig ausgeschaltet zu werden. Nach außen hin sprachen die Engländer voll Salbung von dem Gleichgewicht Europas, das sie schätzen müßten; wie sie das verstanden, verriet im Herbst 1911 die halbamtliche „France militaire", als sie die Ohnmacht Deutschlands höhnte, das sich zur Not in der Mitte Europas behaupte, aber „außerstande sei, auf Entfernung wirksam zu handeln ohne die Erlaubnis von England, Rußland und Frankreich". Die herausfordernde Formel gab das von den vorsichtigen Engländern meist mit Friedensworten verhüllte Weltprogramm der Entente sinngemäß wieder.

(Schluß folgt.)

## Praktische Ratschläge zur Vertilgung von Saatkrähen.

Weitaus die besten Erfolge in der Krähenvertilgung sind in Deutschland bisher mit Phosphor erreicht worden. Der hervorragendste Sachverständige auf diesem Gebiet, Revierförster Haberland in Mecklenburg, empfiehlt aus einer Reihe praktischer Gründe nur Phosphorpräparate. (Haberland, „Die Krähenvertilgung"; Lindemann-Stuttgart, 30 Pfg.) Er hat in seinem Schriftchen eine Reihe selbsterprobter Vertilgungsmittel zusammengestellt, die sich allerdings zum Teil während des Krieges ausschließen, weil zu ihrer Herstellung Kartoffeln, Eier, Fleisch oder Fische erforderlich sind. Bedenkt man ferner, daß die Zubereitung der anderen Mittel mit Phosphor, der sich leicht selbst entzündet, nicht ungefährlich ist, so bleibt der einfachste Weg der Bezug der fertigen Giftbrocken und hier wieder Mischbezug zu ermäßigten Preisen.

Da die Krähe zu den schlauesten und am meisten argwöhnischen Vögeln zählt, so muß hierauf Rücksicht genommen werden. Die Art und Weise wie man ihr das Gift vorlegt, richtet sich nach der Jahreszeit, Tageszeit und Oertlichkeit. Im allge-

## Der Ueberfall von Montescourt.

Kriegsnovelle von O. Elster.

Nachdruck verboten.

Er strich Horst mit der Hand über den müde auf dem Kissen ruhenden Kopf, nickte ihm freundlich zu und entfernte sich mit dem Sanitätsunteroffizier.

In leichten Fieberträumen lag Horst da. Seit seiner schweren Verwundung wußte er nicht, was mit ihm geschehen war. Erst hier im Schloß war er wieder zur Besinnung gelangt, und nun dünkte es ihn wie ein Wunder, daß er auf demselben Lager ruhte, auf dem er die letzte Nacht verbracht hatte. Und Germaine, mit der sich seine Gedanken oft beschäftigt hatten, pflegte ihn! War das nicht das schönste Wunder? War es nicht wie ein Märchen, das ihn mit süßen Träumen umspann? Wie er so ruhig dalag, fühlte er kaum noch Schmerzen. Wie eine duftige Nebelwolke umgab ihn der weiße Vorhang des Bettes; ein lauer Wind wehte durch das offene Fenster herein. Von dem Lärm, der auf dem Hofe herrschte, war hier nichts zu hören. Nur zuweilen drang aus weiter Ferne ein dumpfer Donner in das stille Gemach, ein Gruß aus der Schlacht, die sich immer mehr und mehr entfernte! Stiller Friede schien hier zu herrschen. Das Abendrot — oder war es der Widerschein brennender Dörfer? — durchflutete leuchtend das Zimmer und vergoldete mit seinem Schein alle Gegenstände.

Horst lag ganz still da. Er wollte nicht an all das Schreckliche denken, was er erlebt, was da draußen stöhnte und wimmerte, was da draußen blutete und starb. Er dachte an Germaine, die sich liebreich über ihn gebeugt, er dachte an seine Heimat, an Mutter und Schwestern — ob er sie wohl wiedersehen würde? Aber dann kamen ihm auch wieder Gedanken an die vielen, vielen Opfer, die dieser Krieg kostete, und er dachte an [illegible] Neid und den Haß, der diesen furchtbaren Weltbrand [illegible] eielt, an die Feindschaft der Engländer, die sein deutsches Vaterland vernichten wollten. Würden jemals wieder Friede und Freundschaft zwischen der Völkern aufblühen können, die sich jetzt zerfleischten? Würden jemals wieder diese zerstampften, durch die Granaten zerrissenen, blutgetränkten Fluren die Frucht des Friedens tragen können? Würde sich jemals wieder Mensch zu Mensch, Herz zu Herzen finden?

Er seufzte leicht auf. Mit Gewalt drängte er diese ernsten Gedanken zurück. Freundlichere Bilder rief er sich zurück, und träumend von einer glücklicheren Zukunft, schloß er die Augen.

Der Blutverlust hatte ihn sehr erschöpft. Seine Gedanken verwirrten sich, gingen in Träume über, die ihn in das dunkle Land eines tiefen Schlummers trugen. Die Vergangenheit mit ihren wunderschönen Bildern, die harte Gegenwart und die hoffnungslose Zukunft, alles versank in die Nacht des Vergessens, die sich wohltätig über seine Seele senkte.

Als Germaine nach einiger Zeit mit einigen Erfrischungen eintraf, schlief Horst sanft und ruhig. Sie wollte seinen Schlummer nicht stören, still setzte sie sich neben sein Lager und wartete, bis er erwachen würde. Sein blasses Gesicht hatte sich leicht gerötet. War es ein Traum, der seinen Wangen den Hauch der Gesundheit wiedergab? Oder war es das Fieber, das sein Blut erhitzte und die Rosen des nahen Todes malte?

Ihr Herz erbebte bei diesem Gedanken. Unwillkürlich faltete sie die Hände, und ihre Lippen flüsterten ein Gebet für den Feind ihrer Heimat, der für sie kein Feind mehr war.

So still es in dem Zimmer, in dem Horst in tiefem Schlummer ruhte, war, so laut tobte der Kampf durch die Gassen des Dorfes, auf der breiten Landstraße, die sich nach Süden zog, und auf den durch die Hufe der Rosse zerstampften, durch die Granaten der Geschütze durchpflügten Feldern.

Die französisch-englische Armee hatte sich in wilder Flucht nach Süden ergossen. So rasch war ihre Flucht, daß ihr kaum die deutsche Reiterei zu folgen vermochte, und nur die Granaten und Schrapnells der Artillerie sie noch erreichen konnten. Ueberall auf den Straßen und den Feldern sah man fortgeworfene Tornister und Waffen, überall lagen die Toten und Verwundeten. Trupps von Gefangenen wurden eingebracht, ganze Kompagnien ergaben sich, Geschütze und Munitionswagen, Truppenfahrzeuge aller Art, deren Pferde erschossen waren oder die in dem aufgeweichten Lehmboden stecken blieben, fielen in die Hände der Sieger, die sich nun an den Vorräten der Proviantwagen und den Fleischkonserven, die jeder französische Soldat im Tornister trug, labten.

Freilich, ein langer Aufenthalt war den deutschen Truppen nicht vergönnt. Kaum, daß sie nach dem mörderischen Kampfe aufatmen konnten, da hieß es schon wieder weitermarschieren, dem fliehenden Feinde nach, um ihm keine Zeit und Gelegenheit zu geben, sich zu sammeln oder in neuer Stellung sich festzusetzen. In endlosen Kolonnen marschierte die deutsche Infanterie durch die Dörfer auf der Straße nach Süden in das Herz Frankreichs, die sonnige, gesegnete Champagne. Kavallerie-Regimenter mit flatternden Fähnchen an den Lanzen trabten vorüber. Batterien rasselten über das holperige Pflaster der Dörfer und kleinen Städte, und dann folgten endlos scheinende Wagenzüge, Munitions-, Bagage- und Proviantkolonnen — alles eilte nach Süden der geschlagenen französisch-englischen Armee nach, wie wenn ein Strom die schützenden Deiche durchbrochen und nun mit seinen Wassern über das flache Land sich dahinwälzt.

Die wenigen zurückgebliebenen Bewohner der Dörfer sahen dieser grauen Flut mit staunenden, angstvollen Augen nach. Sollte Frankreich in dieser grauen Flut versinken, wie schon das benachbarte Belgien rettungslos in ihr versunken war?

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

meinen ist ein guter Erfolg nur bei Schnee zu erreichen, weil die Krähen dann in Not geraten, sich zu starken Flügen vereinigen und so eine Massenvertilgung ermöglichen. Der Erfolg setzt sich noch fort bei eintretendem Tauwetter, weil dann, namentlich nach längerem Frost, die Krähen lebhaft umherstreifen und nach Nahrung suchen, wobei sie das Gift leichter finden und aufnehmen. Das Legen von Giftbrocken zu anderen Zeiten, also während der Saat oder gar im Sommer, ist aussichtslos. Am besten erfolgt das Auslegen des Giftes in der Abenddämmerung oder in der Nacht, damit die Krähen nichts davon wahrnehmen und der dem Brocken anhaftende Phosphorgeruch verfliegt. Krähen nehmen nämlich niemals frisch ausgelegtes Gift, sondern immer erst, wenn dies eine gewisse Zeit an der Luft gelegen hat. Für den Anfänger im Krähenvergiften mag es entmutigend sein, daß er meistens in der ersten Zeit nach dem Auslegen keinen wahrnehmbaren Erfolg seiner Tätigkeit sieht; denn er findet kaum eine verendete Krähe. Bald wird er aber bemerken, daß der Vogel selten wird. Die Krähen streichen, sobald sie die Wirkung des Giftes verspüren, sehr weit fort und gehen zugrunde, während die Ueberlebenden die ihnen unheimlich gewordene Gegend verlassen. Da erfahrungsgemäß in Süddeutschland im Herbste jeden Jahres ein bedeutender Zuzug von Krähen stattfindet, so empfiehlt es sich, schon bei den ersten Schneelagen gegen dieselben vorzugehen, und wird man selbstredend einen nachhaltigen Erfolg nur in Gegenden erreichen, wo sich möglichst viele Landwirte zu gleichzeitiger Krähenvertilgung vereinigen. Dabei legt sich der Gedanke nahe, das Legen der Brocken auf einer oder mehrere Gemeindemarkungen bestimmten, mit der Sache vertrauten Personen zu übertragen, die überdies der Verbilligung halber das Gift dann selbst bereiten könnten. Der Erfolg dürfte bei richtigem Vorgehen schon im ersten Jahre gesichert sein.

Für Hunde ist das Gift weniger gefährlich, da die Phosphorlösung einen starken, der Hundenase widerwärtigen Geruch hat. Im übrigen ist es, um das Mißtrauen der Krähen zu beseitigen, sehr wesentlich, daß man den Brocken nie unverdeckt auslegt, sondern mit Schnee oder frischem Dünger etwas bedeckt. Die Krähen finden ihn vermöge ihres unglaublich scharfen Gesichtes dennoch, während er anderen Tieren durch das Bedecken mehr entgeht.

Nach längstens drei Wochen wird aus Phosphor haltendes Gift an der Luft unwirksam, kann also niemals mehr schädlich wirken, wenn übrige Brocken etwa nicht entfernt wurden. Diese Eigenschaft, sowie namentlich die langsame Wirkung geben dem Phosphor den Vorzug vor allen anderen Giften, wenn letztere auch sofort tödlichen Einfluß haben. Eine Massenvergiftung von Krähen ist bei einem sofort tödlich wirkenden Gifte ausgeschlossen, weil diese schlauen Gesellen beim Verenden der ersten Krähe sofort den Giftplatz verlassen und andere Aecker aufsuchen.

Man hat verschiedentlich in Fachzeitschriften behauptet, es habe gar keinen Zweck, im Winter Krähen zu vergiften, da diese Krähen im Frühjahr wieder nach Norden ziehen, anderen, aus dem Süden kommenden Krähen Platz machend. Das trifft nicht ganz zu, sondern es bleibt von den Winterkrähen eine nicht unbedeutende Menge bei uns, namentlich da, wo ihnen nicht nachgestellt wird und wo sie die erwünschte Abwechselung von Wald, Acker, Wasser und Feldgebüsch finden. Mit dem in jedem Frühjahr zu erwartenden Zuzug aus Süden bildet sich der Bestand dann schließlich in manchen Gegenden zu den großen Schwärmen aus, wie wir sie in neuerer Zeit zu beobachten Gelegenheiten haben. Daß da von einem wirtschaftlichen Nutzen, wie solchen die Krähe vereinzelt oder in kleinen Gruppen gewiß stiftet, keine Rede mehr sein kann, sondern daß der Schaden weit überwiegt und sich namentlich zur gegenwärtigen Kriegszeit besonders fühlbar machen muß, liegt auf der Hand. Es wird deshalb keinem vernünftigen Vogelschützer einfallen, solchen ungewöhnlich starken Krähenheeren das Wort zu reden.

Hier muß eingegriffen werden, aber gemeinsam, zur richtigen Zeit, am richtigen Platze und in richtiger Weise. Das Schriftchen von „Haberland" dürfte zum Selbstunterricht zweifellos gute Dienste leisten.

Forstmeister Dr. Schinzinger-Hohenheim.

## Lloyd George über das Friedensangebot.

**London,** 19. Dez. (Reuter.) Unterhaus. Bonar Law teilte mit, Deutschland habe die Zusicherung gegeben, daß Kapitän Blatkie nicht das Schicksal des Kapitäns Fryatt teilen würde. Das deutsche Marineamt betrachte die „Caladonia" als einen bewaffneten Hilfskreuzer und Kapitän Blatkie habe nur seine Pflicht getan, indem er versucht habe, das U-Boot zu rammen. Der Unterstaatssekretär des Ackerbauamtes Wimfrey teilte mit, daß die Regierung beabsichtige, einen festen Weizenpreis für die Saison 1916/17 zu garantieren.

Die Rede Lloyd Georges wurde im Unterhaus mit größtem Interesse erwartet; das Haus war gedrängt voll und der Ministerpräsident wurde, als er sich erhob, mit lautem Beifall empfangen.

Der Erklärung des Kanzlers im Reichstag folgte eine Note, die uns durch die Vereinigten Staaten ohne Kommentar übermittelt wurde. Die Antwort wird von der Regierung in voller Uebereinstimmung mit unseren tapferen Alliierten gegeben werden. Natürlicherweise hat ein Austausch der Ansichten stattgefunden nicht über die Note, aber über die Rede, die der Note vorausging. Ich bin sehr erfreut, die Erklärung abgeben zu können, daß wir, ein jeder für sich und unabhängig von einander, zu gleichen Schlüssen gekommen sind. Er bereitet mir große Freude, daß die erste Antwort von Frankreich und Rußland gegeben wurde, denn sie haben fraglos das Recht, die erste Antwort auf eine solche Einladung zu geben, da der Feind noch auf ihrem Boden steht und ihre Opfer größer sind. Diese Antwort ist bereits veröffentlicht worden. Im Namen der Regierung gebe ich ihr eine klare und endgültige Unterstützung. Ich möchte hier die bekannten Worte anführen, die Abraham Lincoln unter ähnlichen Umständen sprach: Wir haben diesen Krieg für ein Ziel aufgenommen, für ein Weltziel, und der Krieg wird enden, wenn dieses Ziel erreicht wird. Ich hoffe, daß er niemals enden wird, bis dies geschehen ist. Ist es wahrscheinlich, daß wir diese Ziele erreichen, indem wir die Einladung des deutschen Kanzlers annehmen? Welches sind die Vorschläge? Es gibt keine! In eine Konferenz auf die Einladung Deutschlands hin einzutreten, das sich selbst als siegreich erklärt, und ohne Kenntnis der Vorschläge, die Deutschland machen will, würde bedeuten, daß wir unseren Kopf in eine Schlinge stecken, deren Seilende sich in Deutschland befindet.

Es ist nicht das erstemal, daß wir einen mächtigen Militärdespotismus bekämpft haben, der Europa überschattete. Wir können an einen der größten dieser Despoten erinnern. Wenn es ihm bei der Ausführung seiner nichtswürdigen Pläne zweckmäßig erschien, war es ein beliebtes Mittel von ihm, in der Maske des Friedensengels zu erscheinen. Der Appell wurde stets im Namen der Menschlichkeit unternommen. Er verlangte ein Ende des Blutvergießens, über das er sich entsetzt stellte, während er doch selbst in der Hauptsache dafür verantwortlich war. Unsere Vorfahren wurden einmal überlistet und sie selbst und Europa hatten es bitter zu bereuen. Er benutzte die gewonnene Zeit, um seine Truppen für einen tödlicheren Angriff auf die Freiheit Europas als je zuvor zu organisieren. Wir meinen, daß wir, ehe wir eine solche Einladung günstig in Erwägung ziehen können, wissen müssen, daß Deutschland bereit ist, den einzigen Bedingungen zuzustimmen, unter denen Frieden in Europa erlangt und erhalten werden kann. Diese Bedingungen sind wiederholt von allen führenden Staatsmännern der Alliierten mitgeteilt worden. Auch Asquith hatte sie wiederholt bekannt gegeben. Es ist wichtig, daß in dieser Sache, die Leben und Tod für Millionen bedeutet, kein Irrtum entsteht. Lloyd George erklärte weiter, er wolle deshalb diese Bedingungen noch einmal wiederholen, sie seien: vollständige Wiederherstellung (Restitution), volle Genugtuung (Reparation) und wirksame Garantien. Lloyd George fuhr fort: Hat der deutsche Kanzler eine einzige Redewendung gebraucht, die darauf hindeutet, daß er bereit ist, einen solchen Frieden anzunehmen?

Der Reichskanzler ist nicht einmal davon überzeugt, daß Deutschland einen Angriff gegen die Rechte freier Nationen unternommen hat. Wo war die Achtung der Rechte der anderen Nationen in Belgien und Serbien? Das war Selbstverteidigung, ich vermute, bedroht durch die überwältigenden Armeen Belgiens (Gelächter). Ich vermute, die Deutschen waren durch Furcht zum Eindringen in Belgien, zur Niederbrennung der belgischen Städte und Dörfer, zur Hinschlachtung von tausenden von Einwohnern, alter und junger, zur Wegführung der Ueberlebenden in die Leibeigenschaft veranlaßt worden. Sie führten sie gerade in die Sklaverei in dem Augenblick, als die Note über die unerschütterliche Ueberzeugung hinsichtlich der Achtung der Rechte einer anderen Nation geschrieben wurde. Sind diese Gewalttätigkeiten das rechtmäßige Interesse Deutschlands? 2½ Jahre, nachdem die Garantie durch grausame Taten bloßgestellt wurde, gibt es da, ich frage in aller Feierlichkeit, irgend eine Garantie, daß ähnliche Ausflüchte in Zukunft nicht wieder benützt werden, um irgend einen Friedensvertrag umzustoßen, den man mit dem preußischen Militarismus schließen könnte?

Jeder, der den Krieg leichtfertig verlängern wollte, würde die Schuld für dieses Verbrechen auf seine Seele laden, aber jeder, der den Kampf aufgibt, ohne daß das Ziel erreicht ist, würde persönlich die Schuld dafür übernehmen. Die Annahme der Vorschläge des deutschen Reichskanzlers würde bedeuten, daß wir unsere Köpfe in eine Schlinge mit einem Seil daran stecken würden. Ohne Genugtuung ist der Friede unmöglich. Die Verbündeten gingen in den Krieg, um Europa gegen den Ueberfall der preußischen Militärkaste zu verteidigen. Sie müssen auf den vollständigen Garantien bestehen, daß diese Kaste niemals wieder den europäischen Frieden stören wird. Wir vertrauen lieber auf unsere ungebrochene Armee, als auf ein gebrochenes Wort. (Beif.)

Der grobe Mißgriff mit Rumänien war ein Unglück, aber schlimmstenfalls kann er den Krieg nur verlängern. Um zu verhindern, daß die Lage in Rumänien sich verschlechtere, habe ich energische Maßregeln in Griechenland ergriffen, die meiner Meinung nach erfolgreich gewesen sind. England hat beschlossen, die Agenten von Venizelos anzuerkennen. Ich bin von dem endgültigen Siege überzeugt, wenn die Nation sich von demselben Geiste beseelt zeigt, wie das Heer an der Front. Ich bin überzeugt, daß die Art der Neubildung des Kabinetts die für Kriegszwecke geeignetste ist. Die Lage hat einen schnellen Entschluß verlangt. Die Alliierten haben durch die Langsamkeit ihrer Entschlüsse Unglück über Unglück erlitten. Die parlamentarische Kontrolle wird durch die neue Vorkehrung nicht geschwächt werden. Zum Verlaufe des Krieges wird die Schiffahrt, die die Lebensader des Landes ist, im wahrer Sinne des Wortes verstaatlicht werden. Die Regierung hofft, in Kürze nicht nur Pläne vorlegen zu können, um den vorhandenen Schiffen größere Leistungsfähigkeit zu geben, sondern auch für den Bau von Schiffen, um die Kriegsverluste auszugleichen.

Des weiteren forderte Lloyd George die Nation auf, die Regierung zu unterstützen, um die Nahrungsmittel so zu verteilen, daß niemand hungern müsse, weil ein anderer zuviel habe. Das Volk möge sich für ein nationales Fasten während des Krieges erklären. Die Regierung beabsichtige, unverzüglich einen Direktor des nationalen Dienstes zu ernennen, dem sowohl die bürgerlichen wie die militärischen Zwecke des allgemeinen nationalen Dienstes unterstellt werden würden. Bezüglich des Zivildienstes beabsichtige die Regierung damit zu beginnen, daß alle Industrieunternehmen danach klassifiziert würden, ob sie für den Krieg wichtig seien oder nicht.

Lloyd George ging sodann auf die Kolonien ein und sagte, er beabsichtige bald eine Reichskonferenz zu berufen und den Kolonien die ganze Lage zu unterbreiten. Bezüglich der Beziehungen der Alliierten erklärte Lloyd George, man müsse mehr miteinander beraten. Es sei eine der schmerzhaftesten Erfahrungen seines Lebens, daß er sich von Asquith habe trennen müssen, nachdem er jahrelang unter ihm gewirkt habe. (Allg. Beifall.)

Nach Lloyd George sprach Asquith von der vordersten Bank der Opposition aus. Er sagte, wenn er von der Oppositionsbank aus spreche, so geschehe es nicht, weil er Führer der Opposition sein wolle. Es gebe keine Opposition. Sein einziger Wunsch sei, was immer er an Erfahrung besitze, zur Verfügung zu stellen. (Lauter Beifall.) Asquith gab sodann einen Ueberblick über die Fragen, denen sich die Regierung auf dem Gebiet der Land-, See- und wirtschaftlichen Kriegführung seit Kriegsbeginn gegenüber gesehen habe. — Die Kreditvorlage wurde darauf in zweiter Lesung angenommen.

# Der Weltkrieg.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 20. Dez. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme, an der Aisne und in der Champagne, sowie auf dem Ostufer der Maas nur an einzelnen Abschnitten wechselnd starkes Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:**

Nichts Wesentliches.

**Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph:**

In den Bergen auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz scheiterten mehrere Angriffe russischer Bataillone.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:**

Nichts Neues.

### Mazedonische Front:

Vereinzelt war die Artillerietätigkeit lebhafter.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Die Franzosen wollen bei Verdun zu einem neuen Schlag ausholen; ihre Artillerie bereitet den Angriff vor und sucht die deutschen Stellungen einstweilen mürbe und sturmreif zu machen. So leicht wird das indessen nicht mehr gehen. Sie selber hatten Zeit, in aller Stille für ihren neuen Plan genügendes Material zur Stelle zu schaffen und so konnten sie mit unerwartetem Angriff, der mit starken Kräften geschickt ausgeführt und durch eine hinlänglich zahlreiche Artillerie unterstützt wurde, die bekannten Anfangserfolge erzielen. Auf unserer Seite sind nun aber auch die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen und dem Angriff wird das gleiche Schicksal beschieden sein, wie der Offensive an der Somme und wo immer der Feind eine solche unternommen hat. Die ersten Stöße mit großen Mitteln ausgeführt, müssen, schon durch das Moment der Ueberraschung begünstigt, Erfolg haben. Darüber hinaus aber gehts nicht mehr, sobald unsererseits die feindliche Absicht festgestellt ist. Die rasche Beförderung von Truppen und Artillerie, auch der schwersten, selbst aus den größten Entfernungen gehört zu dem Glänzendsten, das unsere Heeresverwaltung in diesem Kriege geleistet hat. Oft genug hat das der Feind in Ost und West zu seinem Schaden und grenzenlosen Erstaunen erfahren. Auch bei Bezonvaux ist der französische Angriff vorläufig zum Stehen gekommen, die Chambrettes-Gehöfte zurückerobert; das läßt darauf schließen, daß die Straße nach Metz gut bewacht ist und Generalissimus Nivelle wird sich seine Sporen dort nicht verdienen. — Von den übrigen Fronten sind die Meldungen recht mager; in Rumänien dürfte es im gewohnten Tempo vorwärts gehen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris,** 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich der Somme versuchten gestern die Deutschen gegen Ende des Tages einen Handstreich gegen unsere Gräben nördlich von Chilly. Eine Abteilung des Feindes, der es gelungen war, in eine unserer vorgeschobenen Stellungen einzudringen, wurde alsbald wieder zurückgeworfen. Auf dem rechten Ufer der Maas beschoß der Feind während der Nacht die Gegend von Louremont und Chambrettes. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Abends: Der Artilleriekampf war auf dem rechten Ufer der Maas besonders lebhaft in der Gegend von Bezonvaux, Caurière-Wald und von Chambrettes. Keine Infanterietätigkeit.

Belgischer Bericht: Im Laufe des Nachmittags des 19. Dezember war die Artillerie in der Gegend von Lizerne und Steenstraate tätig.

### Der englische Tagesbericht.

WTB. **London,** 20. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Wir ließen gestern morgens drei Minen südwestlich von Neuville-Saint Vaast springen. Der Feind ließ südlich von Ypern eine Quetschmine springen, ohne Schaden in unseren Gräben zu verursachen. Die feindliche Artillerie war in der Nacht besonders tätig in der Nachbarschaft von Eaucourt-l'Abbaye. Wir beschossen mit Erfolg die feindlichen Linien östlich von Fauquissart. Im übrigen hielt die Artillerietätigkeit an.

## Der Krieg zur See.

**Berlin,** 20. Dez. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat am 26. November etwa 50 Seemeilen nordwestlich von Lissabon ein feindliches Linienschiff durch Torpedoschuß versenkt. Es handelt sich um das vom französischen Marineministerium am 8. Dezember als mit der gesamten Besatzung verloren gemeldete französische Linienschiff „Suffren".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Neues vom Tage.

**Konstanz,** 20. Dez. Nach langer Pause traf heute früh 8.35 Uhr wieder ein schweizerischer Lazarettzug deutscher Austauschgefangener aus Lyon hier ein. Er brachte 248 Soldaten und 2 Offiziere. Die heimgekehrten Krieger waren meist bei Verdun und an der Somme in französische Gefangenschaft geraten und haben eine harte Leidenszeit hinter sich.

Zum Empfang der deutschen Austauschverwundeten ist von der Kaiserin folgendes Telegramm eingelaufen: Den angekommenen Internierten und Schwerverwundeten die herzlichsten Willkommgrüße und Segenswünsche. Viktoria. — Ferner sind Begrüßungstelegramme eingegangen vom König Ludwig von Bayern, von der Großherzogin Luise von Baden, von dem König und der Königin von Württemberg, dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und dem Großherzog Friedrich August von Oldenburg.

**Hindenburg Dr. med. vet.**

**Hannover,** 20. Dez. Die hiesige tierärztliche Hochschule hat dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Würde eines Doktors der veterinären Medizin ehrenhalber verliehen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Handel und Verkehr.

**Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats**

vom 12. bis 18. Dezember 1916.

Der Weltmarkt in Getreide erlitt in der letzten Woche durch das Friedensangebot des Deutschen Reiches eine tiefe Erschütterung. In Newyork und Chicago stürzte der Preis am 12. Dezember plötzlich um zirka 20 Mk. für die Tonne herab, doch wird er voraussichtlich angesichts der ablehnenden Haltung der feindlichen Mächte gegenüber dem deutschen Friedensangebot bald wieder seine alte Höhe erlangen. Nunmehr hat auch die preußische Zentralbehörde Höchstpreise für Rüben beim Verkauf durch den Großhandel am 15. Dezember festgesetzt, sie betragen bei Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben ausschließlich Teltower Rüben 1,75 Mk. für den Zentner, bei Runkelrüben und Zuckerrunkelrüben ausschließlich der roten Rüben 2,05 Mk., bei Kohlrüben 2,75 Mk. und bei Möhren 4,50 Mk. Durch die Bundesratsverordnung vom 14. Dezember ist die [illegible] über Hülsenfrüchte vom 29. Juni d. J. geändert worden sind hierdurch Ackerbohnen, Peluschken und Gemenge, sich Hülsenfrüchte befinden, im gleichen Umfange der hülsenfruchtstelle G. m. b. H., Berlin, unterstellt, [illegible] bisher nur für die Speisehülsenfrüchte der Fall war. Bei Ackerbohnen sind dem Besitzer 10 Zentner für den Hektar Anbaufläche des Jahres 1916 zu belassen, soweit er diese Menge nicht als Saatgut oder zur menschlichen Ernährung verwendet, darf er sie verfüttern. Ferner sind die Uebernahmepreise für Hülsenfrüchte der Ernte des Jahres 1917 um je 10 Mk. für den Doppelzentner erhöht worden. Damit soll den vermehrten Anbauschwierigkeiten im nächsten Jahr Rechnung getragen werden. Eine besondere Saatgutverordnung wird in aller Kürze erlassen werden. Im Königreich Sachsen hat das Ministerium des Innern am 7. Dezember verfügt, daß für Schweine mit einem Gewicht unter 70 Kg. sowie für Spanferkel der Höchstpreis der Schlachtklasse von 70—80 Kg. Lebendgewicht, also 85 Mk. für den Zentner (statt nach der Bundesratsverordnung 80 Mk. bei einem Gewichte von 60—70 Kg. und 75 Mk. bei unter 60 Kg.) gewährt werden darf. Damit wäre endlich einmal die starre Preisskala der Bundesratsverordnung durchbrochen! — In der Schweiz erfolgt die Regelung des Käseexports und des Käseverkaufs im Inlande durch die Genossenschaft schweizerischer Käseexportfirmen. Dieselbe hatte 1915/16 einen Umsatz von 179½ Millionen Fr. An die Bundeskasse wurden bezahlt 4 Millionen Fr., an den Zentralverband der Milchproduzenten 3½ Millionen Fr. Der Inlandskonsum an Käse betrug vor dem 1. Januar 1916 nur 250—300 0 Kg. pro Monat, im Juli d. J. 1 Million Kg., seitdem ist er noch mehr gestiegen. Da der Käse im Inlande unter den Selbstkosten verkauft wird, brachte dieses Geschäft einen Verlust von 1½ bis 2 Mill. Fr. Im neuen Geschäftsjahr (1916/17) hat dieser Verlust in den ersten drei Monaten schon 1 Mill. Fr. erreicht. Da gleichzeitig die Käseproduktion stark zurückgeht und so der Export, aus welchem diese Verluste bezahlt werden müssen, immer kleiner wird, so muß in irgend einer Weise Abhilfe geschaffen werden, wie durch bessere Anpassung der Milchpreise an die Produktionsbedingungen. Der Rückgang der Milch- und Käseproduktion ist stärker als die schlimmsten Erwartungen voraussehen ließen. Als Gründe dafür werden der Mangel an Kraftfutter und der immer allgemeiner um sich greifende Widerwille der Produktionsrichtung angegeben. — Am Futtermittelmarkt zeigt sich Angebot von Oelkuchenmehl und Schweinefutter, die bisher von der Bezugsvereinigung nicht angenommen worden sind. Da aber die Verkehrs- resp. Beschlagnahmefreiheit seitens der Abgeber nicht garantiert werden konnte, verhielten sich die Interessenten ablehnend. Heu und Stroh war lebhaft begehrt, die Nachfrage konnte nicht in vollem Umfange befriedigt werden.

# Baden.

(-) **Karlsruhe,** 20. Dez. Die Generaloberin des badischen Frauenvereins, Gräfin Horn, ist von ihrer mehrwöchigen Reise nach Rußland, wo sie die Unterbringung der deutschen Kriegsgefangenen besichtigte, zurückgekehrt. Von der Zarin wurde sie lt. „Straßburger Post" in halbstündiger Sitzung empfangen.

(-) **Karlsruhe,** 20. Dez. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung eine Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses verabschiedet. Die Verordnung, die am 25. ds. Mts. in Kraft tritt, eröffnet im Zusammenhang mit einer Neuregelung der Geschäftsaufsicht den infolge des Krieges zahlungsunfähig gewordenen Schuldnern die Möglichkeit eines den Konkurs abwendenden gerichtlichen Zwangsvergleiches. Die amtliche Begründung zu der Verordnung wird noch veröffentlicht werden.

(-) **Mannheim,** 20. Dez. Die „Volksstimme" veröffentlicht die Namen einer Reihe von Personen, denen der Handel mit Lebensmitteln in Mannheim verboten worden ist. Es befinden sich darunter ein Spitzengeschäft Engros, ein Möbelhändler, eine Mannheimer Blech- und Lackierwarenfabrik, ein Kontrollbeamter für Mehl und Getreide, ein Futtermittelgeschäft, ein Sänger und ein vereidigter Sachverständiger.

(-) **Mannheim,** 20. Dez. Wegen Unterschlagung von 52 000 Mark hatte sich der 25jährige Kaufmann K. Sauter von hier vor der Strafkammer zu verantworten. Sauter war schon als 16jähriger Lehrling wegen einer Weinfälschung in Höhe von 20 000 Mk. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden und später noch beging er ähnliche Fälschungen. Wegen seiner jüngsten Unterschlagung und Urkundenfälschung wurde er nun zu 3 Jahren Zuchthaus und 12 Jahren Ehrverlust verurteilt.

(-) **Mannheim,** 20. Dez. Im Gaswerk Lützenberg wurde eine Frau von einem Eisenbahnwagen überfahren und getötet.

(-) **Weinheim,** 20. Dez. Ein Unbekannter hat für die hiesige städtische Kriegsküche 30 000 Mark und für die Speisung von Volksschülern 1000 Mk. gestiftet.

(-) **Freiburg,** 20. Dez. Der Bürgerausschuß nahm in seiner letzten Sitzung die stadträtliche Vorlage über die Beteiligung der Stadt an einer gemeinnützigen Hypothekensicherungsgenossenschaft hier an und stimmte auch der Ausdehnung und Erhöhung der Kriegszulagen und der Gewährung einer einmaligen Kriegszulage an städt. Beamte und Lehrer zu. Diese neuen Unterstützungssätze verursachen einen Jahresaufwand von 90 000 Mk. gegen 42 000 Mk. bisher und die einmaligen Kriegszulagen einen weiteren Aufwand von 14 400 Mk.

(-) **Rastatt,** 20. Dez. Bei Kanalisationsarbeiten bei der Rheinau stürzte ein 59 Jahre alter Taglöhner aus Neustadt a. M. in den vier Meter tiefen Kanal hinab und schlug mit dem Kopf auf die Kanalisationssohle auf, sodaß sein Tod alsbald eintrat.

**Radolfzell,** 20. Dez. In dem Automobilschuppen eines hiesigen Arztes entstand eine Benzinexplosion, wobei der Kraftwagenführer Krumm so schwer verletzt wurde, daß er an den erlittenen Brandwunden gestorben ist.

(-) **Lörrach,** 20. Dez. In einem hiesigen Lazarett hat sich ein eigenartiger Vorfall ereignet. Ein bayrischer Infanterist hatte vor etwa 2 Monaten durch Verschüttung einen Nervenschock erlitten und dabei gänzlich die Sprache verloren. Aus Verzweiflung darüber, stürzte sich der Mann aus dem zweiten Stockwerk des Lazaretts, nachdem er einen Zettel hinterlassen hatte, daß er entweder sterben oder die Sprache wiederfinden wolle. Der Unglückliche war nach dem Sturz eine Zeit lang bewußtlos, kam dann wieder zu sich, zumal er keinerlei Verletzungen sich zugezogen hatte. Zu seinem Erstaunen hatte er aber infolge des Sturzes plötzlich die Sprache wiedergefunden.

### Mutmaßliches Wetter.

Der beständig schwankende Luftdruck läßt immer neue, wenn auch schwache Störungen erkennen. Für Freitag und Samstag ist deshalb fortgesetzt unbeständiges, meist bedecktes, mit geringen Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

# Württemberg.

ep. **Stuttgart,** 19. Dez. (Der Stuttgarter Jugendverein) hat am 16. Dez. zu Gunsten seiner zahlreichen Ausmarschierten eine Wohltätigkeitsaufführung im Gustav Siegle-Haus veranstaltet. Seine Orchesterabteilung unter Rudolf Geiger und sein Mädchensingchor unter Karl Kofer verdienten alles Lob. Ein Quartett spielte Haydens Largo und Variationen aus dem Kaiserquartett mit Sorgfalt. Besondere Teilnahme erregte der erste Versuch eines jugendlichen Dichters und Komponisten (Hermann Reutter) „Sonntagmorgens", das Musikstück wurde unter Mitwirkung der Gesangssoliten Herr Krempel und Frau Bausch, vom Chor und Orchester mit Begeisterung zu Gehör gebracht. Den Saal füllte ein dankbares und aufmerksames Publikum. — Am Tag darauf hatte der Jugendverein seinen liturgischen Weihnachtsgottesdienst im Evangelischen Saal mit anschließender einfacher Bescherung seiner Mitglieder.

(-) **Stuttgart,** 20. Dez. (Kriegskinderweihnachtsfeier.) In den festlich geschmückten Räumen seines neuen Geschäftshauses veranstaltete letzten Sonntag Herr E. Breuninger eine großartige Weihnachtsfeier für 1000 bedürftige Kinder der Stadt, darunter 600 Kriegerkinder.

r. **Eßlingen,** 20. Dez. (80. Geburtstag.) Der Ehrenvorstand des Schwäb. Albvereins, Rechtsanwalt Camerer, feiert morgen seinen 80. Geburtstag.

(-) **Neckarsulm,** 20. Dez. (Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G.) Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent (im Vorjahr 12 Prozt.) vorzuschlagen.

(-) **Hechingen,** 20. Dez. (Eine Sanierung.) Die Generalversammlung der Hohenzollern'schen Schuhindustrie A. G. vorm. C. Schiele in Stetten-Hechingen hat beschlossen, zum Zweck der Beseitigung der Unterbilanz und zur Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen das Aktienkapital durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 3:1 um höchstens 733 333,34 Mk. herabzusetzen. Den Aktionären wird freigestellt, die Zusammenlegung ihrer Aktien dadurch zu vermeiden, daß von je drei Aktien zwei der Gesellschaft zur freien Verfügung überlassen werden. Das durch die Zusammenlegung herabgesetzte Aktienkapital wird um denjenigen Betrag auf die bisherige Ziffer von 1 100 000 Mk. wieder erhöht, um den es im Wege der Zusammenlegung herabgesetzt worden ist. Ein Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen.

In der Nachmittagssitzung trat der Abg. Vogt-Weinsberg (BK.) den Ausführungen des Abg. Pflüger entgegen. Die Klagen gegen die Landwirtschaft würden von der Presse sehr schnell aufgegriffen; erfolge aber nachher eine Berichtigung, dann werde sie übersehen. Seit Beginn des Krieges habe man den Eindruck, daß sich die Völker nicht mehr verstehen; es komme aber auch bei den einzelnen Ständen jetzt nicht mehr zum Verständnis. Draußen auf dem Lande sei ebenfalls fast alles rationiert worden. Den Landwirten werde die Eigenschaft als Schwerarbeiter nicht zuerkannt. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse stehen nicht viel über dem Preis der Friedenszeit. Man könne dem Bauer nicht übelnehmen, wenn er rechne, bei der ungeheuren Verteuerung der Futter- und Düngemittel. Bei einer Gegenüberstellung der Landwirte hinsichtlich der Einnahmen aus ihren Erzeugnissen komme der württembergische Bauer am schlechtesten weg. Der Redner nahm sodann seinen im Ausschuß abgelehnten Antrag betreffend Preisfestsetzung für Heulieferungen an das Heer wieder auf.

Minister des Innern v. Fleischhauer erklärte, durch die Errichtung des Kriegsernährungsamts sei die Zuständigkeit der Landesregierung wesentlich eingeschränkt worden. Die Versorgung der Bevölkerung im ganzen sei aber seither besser geworden, wenn auch wir in Württemberg keinen unmittelbaren Vorteil davon gehabt hätten. Der Minister stellte schärfere Maßnahmen und eine stärkere Kontrolle gegen den wilden Handel mit Nahrungsmitteln in Aussicht. Es erfülle ihn mit Genugtuung, daß die Massenspeisungen immer mehr Anklang fänden; er werde aus dem Fonds der Wohlfahrtspflege Staatsmittel für Einrichtung weiterer Massenspeisungen bereitstellen. Eine Zwangsspeisung könne jedoch jetzt nicht in Frage kommen. Er gebe zu, daß die Landwirtschaft sich gegenwärtig nicht gerade in den besten Verhältnissen befinde. Der Antrag Vogt würde wohl sehr wenig Erfolg bei der Militärverwaltung haben. Der Minister erwähnte die „Weihnachtsgabe" des Kriegsernährungsamts in Gestalt einer Erhöhung der Fleischration von 250 auf 300 Gramm für die letzte Woche dieses Jahres. Er müsse davon abraten, daß in Württemberg einseitig Geflügel und Wild in die Fleischkarten einbezogen werden, solange die Reichsregierung in dieser Sache noch nicht vorgegangen sei. Er hoffe, daß wir mit unseren Kartoffelvorräten bis Frühjahr aushalten werden; von da ab werden wir wohl auf auswärtige Kartoffeln rechnen können, insbesondere aus Preußen. Eine einheitliche Festsetzung des Milchpreises würde nur eine Verteuerung der Milch bewirken. Eine allgemeine Entrahmung der Milch scheitere an der praktischen Durchführbarkeit. Unser Viehbestand sei nach der letzten Zählung überraschend gut ausgefallen. Die württembergische Regierung habe das Kriegsernährungsamt sofort auf die Schwierigkeiten, die einer allgemeinen Obstbeschlagnahme in Württemberg im Wege stehen, aufmerksam gemacht; es sei aber schon zu spät gewesen, da die Regierung mit der Maßnahme überrascht worden sei. Unsere Lage, so schloß der Minister, sei keineswegs hoffnungslos; bei Einschränkung des Verbrauchs werden wir mit unseren Vorräten auskommen.

# Vermischtes.

**Ausgeschlagene Erbschaft.** Der Stadt Willmersdorf bei Berlin war neulich eine Erbschaft im Betrag von 130 000 Mk. zugefallen, wovon nach Abzug der Verbindlichkeiten 53 000 Mk. verblieben. Die Stadt hat aber die Erbschaft ausgeschlagen mit der Begründung, daß die Hypothekenforderungen bei der jetzigen Lage des Grundstückmarkts als zweifelhaft anzusehen seien.

**„Zwischen Arras und Peronne"** überschreibt sich ein noch rechtzeitig für den Weihnachtsbüchertisch erschienenes Bildwerk; schon der Titel des Buches, das sich gerade mit dem Teil der Westfront beschäftigt, auf den jetzt unser aller Augen mit Sorge und Spannung gerichtet sind, regt unser Interesse an, noch mehr aber der Umstand, daß der Herausgeber ein deutsches Reservekorps — eine nicht mehr ungewöhnliche Erscheinung der Weltkriegslitteratur — ist. Mit herausragendem künstlerischem Geschick und großem Fleiß sind in dem Werke 311 Ansichten der Westfront zusammengetragen worden, wobei viele von den Ortschaften, die in der Sommeoffensive Zeugen von den erbitterten Kämpfen waren und noch sind, uns im Bilde vor Augen geführt sind. Der Erlös aus dem Buche (Preis 3 Mk.), das von der Verlagsbuchhandlung Rudolf Lucke-Stuttgart vertrieben wird, soll dem Hinterbliebenenfonds des Reservekorps zufließen.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 522** betrifft Landst.-Inf.-Regt. Nr. 13, Ers.-Inf.-Regt. Nr. 52, die Inf.-Regtr. Nr. 125, 126, 127 und 180, Res.-Inf.-Regt. Nr. 247, Landst.-Inf.-Bat. Heilbronn, das Gebirgsbataillon, die Feldart.-Regtr. Nr. 49 und 116, Feldart.-Batt. Nr. 912, die 2. Feld-Pionier-Komp., 6. Landw.-Pionier-Komp., Pionier-Regt. Nr. 35, 3. (Württ.) Komp., die Luftstreitkräfte, Proviantkol. Nr. 2, Fuhrparkkolonne Nr. 6, Magazin-Fuhrparkkol. Nr. 4, Res.-Art.-Munitionskol. Nr. 74, Art.-Munitionskol. Nr. 166, Sanitäts-Komp. Nr. 1 und Armierungs-Bataill. Nr. 131. Ferner werden Berichtigungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

— **Erhöhung der Fleischmenge über die Feiertage.** Mit Rücksicht auf die Feiertage hat das Kriegsernährungsamt die Erhöhung der Fleischmenge für Erwachsene auf 300 Gr., für Kinder auf 150 Gr. für die Woche vom 25. bis 31. Dezember 1916 zugelassen, soweit die einzelnen Gebiete zur Aufbringung der erforderlichen Schlachttiere imstande sind. Dies ist in Württemberg der Fall. Das K. Ministerium des Innern hat daher, wie der „Staatsanz." schreibt, für die genannte Zeit die Erhöhung der Wochenmenge auf 300 bzw. 150 Gr. verfügt. Hienach entfallen auf die einzelne Fleischmarke 30 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 25 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohfett oder 60 Gr. Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven einschl. des Dosengewichts. Hühner (Hähne und Hennen) werden wie sonst mit 400 Gr., junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit 200 Gr. auf die Fleischkarte angerechnet.

**Ev. Jünglingsverein.** Donnerstag, 21. Dezbr., abends 8 Uhr Probe. Sonntag, 24. Dez., nachm. 3 Uhr Weihnachtsfeier.

Man verlange ausdrücklich Wotan-Gl. bei den Elektrizitätswerken und Installateuren.

In Wildbad zu haben bei
**Eugen Schenk,** Installationsgeschäft.


# Landtag.

**Stuttgart,** 19. Dez.

Vizepräsident Dr. v. Kiene eröffnete die Sitzung um ¼4 Uhr. Die abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer zu dem Nachtragskredit zur Darlehensgewährung wurden den Vereinigten Ausschüssen zur Weiterberatung überwiesen. Sodann wurde dem Ausschußantrag, der Beschwerde Westmeyers gegen seine Festnahme keine Folge zu geben, gegen die Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokratie, sowie dem Ausschußantrag betreffend die Zensur des Parlamentsberichts im „Sozialdemokrat", gegen die sozialdemokratischen Stimmen zugestimmt. Abg. Keil (S.) berichtete sodann über die Grundstockverwaltung und den Vermögensstand der Restverwaltung. Infolge der Kursverluste hat sich der Vermögensstand der letzten drei Jahre um über 600 000 Mk verringert.

Abg. Keil (S.) begründete seine Anfrage an den Finanzminister wegen Gewährung einmaliger Weihnachtszuschüsse an staatliche Beamte und Arbeiter und wies auf die unterschiedliche Behandlung der nicht staatsmäßig angestellten Staatsunterbeamten zu ihrem Nachteil hin. Auch wäre es sehr zu wünschen, daß das Verfahren, mit dem Schützengraben als eine Art Strafaufenthalt zu drohen, von der Regierung aufs schärfste gerügt würde.

Finanzminister Dr. v. Pistorius trat diesen Ausführungen entgegen und betonte, daß ein Unterschied der Teuerungssätze zwischen Preußen, dem Reich und Württemberg nicht bestehe. Bei den Familienangehörigen vermöge die Regierung ein Bedürfnis der Erhöhung der Sätze wegen der erst gewährten Erhöhung der Teuerungszulagen nicht anzuerkennen. — Die Anfrage Keil soll nach einem Beschluß des Hauses dem Finanzausschuß zur Weiterberatung überwiesen werden. Man ging dann über zur Besprechung der Volksernährungsfragen, worüber Abg. Andre (Z.) berichtete. Abg. Hauser (Z.) begründete die Stellung seiner Fraktion zu den Anträgen, sollte der Landwirtschaft hohes Lob, sprach sich gegen eine weitere Einziehung der Landwirte und Weingärtner zum Heere aus, kritisierte die Obstbeschlagnahme als eine verfehlte Maßnahme, redete einer Verringerung der Produktion das Wort, dankte dem Minister für die auf verschiedenen Gebieten getroffenen Maßnahmen in der Volksernährung und vergaß am Schlusse seiner 1½ stündigen Ausführungen nicht der Presse, die in uneigennütziger Weise sich [illegible] den Dienst des Vaterlandes gestellt habe und jederzeit noch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stelle. Abg. Bischer (B.) trug eine Reihe von Sonderwünschen zur Sicherstellung der Volksernährung vor.

Schluß ½8 Uhr. Morgen Vormittag 10 Uhr nächste Sitzung.

* * *

**Stuttgart, 20. Dez.**

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer begründete Abg. Pflüger (S.) die Anfrage seines Parteigenossen Keil über das Feuerbacher Explosionsunglück.

Minister des Innern v. Fleischhauer betonte, daß das Unglück in dem Fabrikbetrieb, in dem Leucht- und Signalpatronen hergestellt worden seien, in erster Linie darauf zurückzuführen sei, daß der Ortsbehörde die Existenz dieser Fabrikation verheimlicht worden sei. Für das Unglück sei der Kaufmann Artur Lünig verantwortlich. Wenn dieser den Betrieb angemeldet hätte, so wäre die Verwendung jugendlicher Personen in einem solchen Betrieb nicht gestattet worden. Die Sicherheitsmaßnahmen seien ohne Wissen der Behörden völlig ungenügend gewesen. (Hört!) Wegen Verhütung eines ähnlichen Unglücks werde sich die Regierung im Sinne der von den Sachverständigen gegebenen Anregungen mit der Militärverwaltung ins Benehmen setzen und der Ortsbehörde sowie der Gewerbeinspektion die schärfste Wachsamkeit erneut einschärfen.

Gegenüber den abweichenden Beschlüssen der Ersten Kammer über die Kriegsfürsorge beharrte das Haus auf seinen eigenen Beschlüssen und nahm sodann nach Ablehnung des Antrags Keil wegen Gewährung staatlicher Zuschüsse für Miet- Zins- und Abzahlungsschulden, den Ausschußantrag an. Nach weiteren unerheblichen Erörterungen und Beschlüssen wurde die Beratung der Ernährungsfragen mit längeren Ausführungen des Abg. Pflüger (S.) fortgesetzt. Auch bei uns im Lande gebe es „Engländer", die das Volk aushungern. Die Schuld an der mangelhaften Volksernährung liege vor allem bei unseren eigenen Behörden. Ein Krebsschaden seien die Kriegsgesellschaften, die unter der Flagge der Regierung die rein privatkapitalistischen Interessen vertreten. Wir wollen nicht, daß das Deutschland, das sich groß gehungert habe, an diesen Interessen zugrunde gehe. Die weiteren Ausführungen des Redners wandten sich gegen den Wucher, die Verteuerung der Lebenshaltung und die geringe Entlohnung in den gerade für den Krieg arbeitenden Fabriken — Hier wurde die Sitzung abgebrochen und der Beginn der nächsten Sitzung auf ½3 Uhr anberaumt.

---

## Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 13. (K. Württ.) Armeekorps.

Mit dem 15. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung vom gleichen Tag betreffend Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts in Kraft getreten, wonach die Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts verboten ist, insoweit das Kriegsamt (Kohlenausgleich-) einem Lieferer die Lieferung als nicht erforderlich bezeichnet wird. Zuwiderhandlungen stehen unter Strafe.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. Dezember 1916 einzusehen.

Stuttgart, den 15. Dezember 1916.

---

## Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 13. (K. Württ.) Armeekorps

Aenderung der Bekanntmachung Bst. I. 1854/8. 16 KRA., betr. Beschlagnahme von Schmiermitteln, veröffentlicht in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 7. und 20. September 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiemit mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (R.G.Bl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9. Oktober 1915, vom 25. November 1915 (R.G.Bl. S. 645 und 778) und vom 14. September 1916 (R.G.Bl. S. 1019) bestraft wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (R.G.Bl. S. 603) untersagt werden.

Artikel 1.

§ 4 der Bekanntmachung Bst. I. 1854/8. 16. KRA., betreffend Beschlagnahme von Schmiermitteln erhält folgende Fassung:

„§ 4.

Allgemeine Ausnahmen.

Trotz der Beschlagnahme bleiben gestattet:

1. Lieferungen an Heeres-, Marine- und Eisenbahnverwaltungen;
2. bis auf weiteres die Verwendung der beschlagnahmten Stoffe
   a) als Schmier-, Härtungs- und Kühlmittel zur Aufrechterhaltung des eigenen Betriebes,
   b) zur Herstellung und zur Erhaltung von Leder im eigenen Betriebe
   c) bei der Herstellung von Garnen und Geweben im eigenen Betriebe;
3. Die Verarbeitung von Gegenständen, die von der Bekanntmachung betroffen werden (§ 1).*
4. Verkauf und Lieferung auf Freigabeschein."

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Stuttgart, den 14. Dezember 1916.

Königl. Württ. Kriegsministerium.
J. V.
von Tognarelli.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stuttgart, den 15. Dezember 1916.

Der stellv. kommandierende General:
v. Schäfer.

---

* Anmerkung: Nach ihrer Herstellung unterliegen sie der Beschlagnahme gemäß dieser Bekanntmachung.

---

In der Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle, anderweite Berechnung der Gerstenkontingente der Brennereien für das Betriebsjahr 1916/17 betreffend, abgedruckt in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 27. November d. J. Nr. 277 S. 2207 ist laut Mitteilung der Reichsfuttermittelstelle ein Druckfehler enthalten.

In der vierten Zeile des ersten Absatzes ist das Wort „als" zu streichen.

Der erste Absatz hat zu lauten:

Nach einer neuerlichen Verordnung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes dürfen den Brennereibesitzern zu Speisezwecken 25 % der Mengen eigener Kartoffeln, die ihnen nach Deckung des Bedarfs an Saatgut und des eigenen Bedarfs an Speisekartoffeln verbleiben, auch dann abgefordert werden, wenn aus dem Reste nicht mehr ¾ des zugelassenen 90%igen Durchschnittsbrandes geleistet werden können.

Stuttgart, den 13. Dezember 1916.

K. Finanzministerium.
Pistorius.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

# Kartoffelversorgung.

Nach § 1 der Verfüg. des Ministerium des Innern vom 12. Dezember 1916 betr. die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln darf der Kartoffel**erzeuger** bis 31. Dez. 1916 und vom 1. März 1917 bis 20. Juli 1917 auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln, in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1917 1 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und seine Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden. Im Uebrigen wird der Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom **1. Januar 1917** bis **20. Juli 1917** auf **höchstens ¼ Pfund** mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 ab eine tägliche Zulage bis 1¼ Pfund Kartoffeln erhält.

Es werden hiemit diejenigen, welche ihren ganzen Bedarf an Kartoffeln bis 15. April 1917 erhalten haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit diesen Beständen dementsprechend weiter zu reichen haben. Die Verbraucher können auf dem Rathaus erfahren, wie lange sie mit ihren Vorräten, unter welchen auch die Saatkartoffeln inbegriffen sind, reichen müssen.

Es ist dringend geboten, mit den eingekellerten Vorräten haushälterisch umzugehen, da die Stadtgemeinde Kartoffeln über den zulässigen Bedarf dem Verbraucher **nicht** liefern kann.

Wildbad, den 20. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

# Eier-Verkauf.

**Gegen die noch nicht eingelöste Lebensmittelmarke Nr. 10**

werden bei Witwe **Katt,** Rathausgasse hier, vom 21. bis 26. Dezember ds. Js. **Eier,** das Stück zu 31 Pfg. abgegeben.

Es kommen auf eine gelbe Marke 1, auf eine blaue 2 und auf eine rote 3 Eier.

Personen, welche bei der Bestandsaufnahme vom 1. Sept. d. J. mehr als 50 Stück Eier im Besitze hatten, erhalten diesmal keine Eier.

# Kartoffel-Verkauf.

**Heute mittag** von 1 Uhr ab werden auf dem Bahnhof Kartoffeln der Zentner zu 4 Mk. 90 Pfg. abgegeben. Alle diejenigen, welche ihren Speisekartoffelbedarf bis 15. April und ihren Saatkartoffelbedarf noch nicht vollständig erhalten haben, haben den Rest heute Mittag gegen Bezugsscheine, welche sie im Rathaussaal vorher abholen können, zu fassen.

Wer von diesem Anerbieten keinen Gebrauch macht, kann auf spätere Lieferung nicht mehr rechnen.

Wildbad, den 21. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.


# Ohne Bezugschein:
## Samt- u. Seidenstoffe
sehr paßend für
**Blousen, Kleider u. Röcke**
in schwarz, weiß, einfarbig und gemustert
**in großer Auswahl**
von Mk. 2.70 per Meter bis Mk. 12.60.
**Phil. Bosch, Wildbad.**
Telefon 32.

# Noch vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten.

**Haarbürsten** Mk. 8 bis Mk. 1.60
**Kleiderbürsten** Mk. 8 bis Mk. 1.50
**Zahnbürsten** Mk. 2.20 bis 45 Pfg.
**Handbürsten** Mk. 3.50 bis 35 Pfg.
**Taschenbürsten** in Etuis Mk. 2 bis 75 Pf.
**Frisierkämme** Mk. 4 bis 55 Pf.
**Spiegel** Mk. 8 bis 1 Mk.
**Taschenspiegel** Mk. 2.50 bis 15 Pf.
**Nagelpflege-Instrumente** Mk. 3.50 bis 30 Pf. in nur vorzügl. Qualität
**Nagelpflege-Garnituren** Mk. 10 bis Mk. 4.50
**Parfüme** Mk. 12 bis Mk. 1
**Haarwasser** Mk. 4 bis Mk. 1.50
**flüss. Teerseife** Mk. 2.80 bis Mk. 2
**Haaröle** (Klettenwurzel.) Mk. 1.20 bis Mk. 0.55
**Lilienmilch** (Lohse) Mk. 3 bis Mk. 2.00
**Zahnpflegemittel** Mk. 2 bis Mk. 0.60
**Puder** jed. Farbe Mk. 3 bis Mk. 0.60
**Pallabona Haarpuder** Mk. 2.50 bis Mk. 1.50
**Kölnisches Wasser** Mk. 4.50 bis Mk. 0.75
**Mundwasser** Mk. 2.50 bis Mk. 0.85
**K. A. Seife** Mk. 0.40 bis Mk. 0.20

**Bis Weihnachten 10 Proz. auf Taschenlampen und Batterien.**
**Schmid u. Sohn,**
Friseur-, Parfumerie-, Sportgeschäft, Photohdlg.
nur König-Karlstr. 68.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
gestatte mir, auf mein Lager in:
**Christbaumschmuck, Lichtern, Lichthaltern, Lamette usw.**
Ferner:
Parfümerien, Eau de Cologne, Toilette, Artikeln zur Mund-, Zahn-, Haar-, Haut- und Nagelpflege.
**Champagner, Weinen, Likören, Zigarren, Zigarretten usw.**
ergebenst aufmerksam zu machen
Drogerie Hans Grundner,
Nachf. **Herm. Erdmann.**

**Zahnpraxis Fritzsche**
**Hauptstraße 75**
**Während meines 4wöchentlichen Urlaubs sind die Sprechstunden von 9—12 Uhr und 2—6 Uhr.**

**Zigarren-Spezialhaus**
**Grundner,**
Wilhelmstr. 83
empfiehlt in bekannter Güte, sowie in allen Preislagen, aus zu Geschenkzwecken
**Cigarren, Cigarretten, Tabake, Pfeifen usw.**

**Nähmaschinen**
erstklassige deutsche Fabrikate
**zum Stopfen u. Stücken eingerichtet**
Ueber 2½ Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen
Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis
**Langjährige fachmännische Erfahrung.**
**Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.**
**H. Riexinger,**
**Messerschmiedmeister.**

**Zu prakt. Geschenken**
für Damen, empfehle
**Blusen, Röcke, Mäntel, Hauskleider.**
Solide, preiswerte Ware am Lager.
**Helene Schanz.**

Eine schöne
**Wohnung**
mit 3 Zimmer, Gartenanteil und reichlichem Zubehör, hat sofort zu vermieten.
**Wilhelm Krauß,**
Villa Stolzenhöhe.

**Schuhfett**
ist zu haben bei
**Karl Rath.**

Ein Paar neue
**Schneeschuhe**
mit Stöcker, hat billig zu verkaufen.
**Eugen Maisenbacher, Calmbach.**

**Ein hübsches Weihnachtsgeschenk**
ist eine
**Plüsch-Garnitur**
**(Muff und Cravatte)**
und empfiehlt solche in noch guten Qualitäten zum Preise von Mk. 7.90, 12 und 20, — ohne Bezugschein —
**Helene Schanz.**

**Ev. Kirchenchor.**
**Heute abend 8 Uhr**
**Singstunde.**